

KUNFT.TECHNIK

IT und Mensch gemeinsam arbeiten

der Informatik geht es um mit mehr als nur Technik. Ge-da liegen die großen He-forderungen", darum hat emarie Güttinger an der FH PUS 02 zu studieren begon- „Sich neben dem Beruf in- v mit den Prozessen zu be-ftigen, mit denen die IT das schliche Wissensmanage- t optimal unterstützt, das ein Thema!“



Emalie Güttinger: „Wo sich die Zukunft der IT entwickelt“

Emalie Güttinger, BSc, ist Systemadministratorin bei Styria Media AG. „Die technische Seite meines Jobs, Business Engineer, ist Schwerpunkt im Studium. Was mich fesselt, ist die Schnittstelle zwischen Mensch und Informatik.“

Wie man IT-gestützte Arbeitsabläufe so visualisiert, dass sie intuitiv verstanden werden können, ist Thema ihrer Bachelorarbeit: Bei der „5th International Conference on Subject-Oriented Business Process Management“ in Ggendorf, BRD, werden die Ergebnisse präsentiert und im Springer-Verlag publiziert.

TECHNIKSTUDIEN IN GRAZ: INFORMATIONSTECHNOLOGIEN, WIRTSCHAFTSINFORMATIK, AUTOMATISIERUNGSTECHNIK. Informationen zum Bachelorstudium Wirtschaftsinformatik: 13. Februar, 17.30 Uhr. www.campus02.at



Drauland: Das bedrohliche Paradies

Die Drau, deren unbändige Kraft vor drei Monaten Lavamünd verheerte, ist mehr als ein Unheilbringer: Vor 30.000 Jahren noch ein Gletscherbach, ist sie heute Lebensraum von 200.000 Menschen.

ANDREAS KANATSCHNIG

Als der Entfernung verblassten selbst Katastrophen. An die von der Drau verursachten Überschwemmungen von 1882 oder 1888 fehlt heute jede Erinnerung. Nur noch schriftliche Quellen sind stumme Zeugen jener Katastrophen. Auch die Hochwasser von 1965 und 1967, die 30 Brücken in Kärnten wegfeigten, verblassten schon.

Am Montag, den 5. November des Jahres 2012, kurz nach 9 Uhr, rief sich die Drau wieder in Erinnerung. Mit unbändiger Gewalt



Land unter: Oberdrauburg 1965, Lavamünd 2012



JOCHUM/PRIVAT, WEICHELBRÄUN

setzte sie Lavamünd unter Wasser und verheerte auch andernorts in Kärnten und Osttirol weite Landstriche: Land unter. Obwohl es diesen Fluss eigentlich gar nicht gibt, lässt er sich nicht ignorieren. Das Wasser, das im Flussbett zwischen Toblacher Feld und Lavamünd rauscht, ist immer anders, ist immer neu, bleibt nie gleich, und war nicht schon immer da.

In der letzten Eiszeit, 30.000 Jahre vor heute, entsprang die Ur-Drau in der Gegend um Völkermarkt. „Die Ur-Drau war ein Bach, der am Ende des Drauglet-

schers entsprang“, sagt der emeritierte Universitätsprofessor Martin Seger. Steinerner Zeugen treten den Beweis an, dass in der Gegend zwischen Ruden und Bleiburg einst die Drau als Gletscherbach entsprang: „Durch die Bewegung des Gletschers werden Steine mitgenommen. Vor dem Gletscher wird das Schottermaterial abgeliefert“, sagt Seger.

Sie nannten sie Drawos

Viele Schotterterrassen im Bezirk Völkermarkt zeugen von dieser Ur-Drau: „In der Nach-

eiszeit hat sich die Drau erst eingegraben und der heutige Flusslauf ist entstanden.“ „Flusslauf“ ist es auch, was der Name Drau bedeutet. Drawos haben die Menschen, die vor tausenden Jahren hier lebten, die Drau genannt. „Drawos wird voreinzelsprachlich angenommen und be ruht auf dem indogermanischen Wort drowo, was Flusslauf bedeutet“, sagt Sprachwissenschaftler Heinz-Dieter Pohl.

Man muss sich eine Zeit vorstellen, in der die Menschen die Drau als teilweise unüberwindliche Barriere wahrnahmen. Seit es die Drau gibt, bewegt sie die Menschen, die an ihren Ufern leben. Erste Siedlungen an den Ufern der Drau werden in der Eisenzeit, um 1000 vor Christus, vermutet. Ein mächtiges Band zieht sich von Südtirol über Osttirol nach Kärnten. Eine Verbindung, die real ist. „Kärnten und Osttirol werden oft als Einheit bezeichnet. Eben weil es Drauland ist“, sagt Geograf Seger. Rund 200.000 Menschen leben zwi-

schen der Quelle am Toblacher Feld und Lavamünd mit und an der Drau. Wer den Ursprung dieses Flusses sucht, sollte sich nicht auf die Einheimischen verlassen. Zwischen Toblach und Innichen, im Südtiroler Pustertal, tröpfelt die Drau aus dem Erdreich. Dort ist jener Fluss, der nur wenige Kilometer weiter ganze Flüsse verschlingt, nur ein Bächlein, das unterhalb der Quelle in ein Kanalarohr plätschert. Die Einheimischen dort nehmen kaum Notiz von der Drau, in Kärnten hingegen verschluckt die „Drowo“ ganze Dörfer.

Verschlungen

Wie das Dorf Pirk, das am Pfingstmontag des Jahres 1961 von den Fluten des Völkermarkter Stausees verschlungen wurde. Elisabeth Komar war eine, die man aus dem Paradies vertrieb. Aber Strom brauchte man, und die Pirker waren nur wenige. „Noch heute gehe ich jedes Jahr runter zur Drau. Wo unser Haus

einst stand, ist jetzt das Wasser“, sagt Komar, die es ein paar Dörfer weiter nach Humtschach verschlagen hat.

Die Drau verschlingt, aber sie gibt auch. Franz Wank ist Obmann des Fischvereines Zander und verbringt fast seine ganze Zeit am großen Kärntner Fluss: Zander, Hechte, Welse, Karpfen – die Drau ist ein Fischland, von dem die Menschen noch heute leben. Ein paar Kilometer flussaufwärts erinnert die Fährstation in Glainach bei Ferlach daran, dass es nicht immer Brücken über die Drau gab. Martin Mauchler ist Fährmann, wie sein Vater vor ihm auch. Der 72-Jährige ist einer von vielen, die heute die Valentinsfähre für Touristen betreiben. An der Drau ist Mauchler aufgewachsen, an der Drau ist er geblieben.

„Ich geh’ in die Drau!“ hat auch so mancher, den das Leben erdrückte, gesagt. Der Oberdrauburger Franz Jochum (68) fügt aber hinzu: „Es wahr wohl eher eine Drohung.“ Jochum sammelt seit Jahren, was die Drau im Le-

ben der Menschen bedeutet: Fotos, Chroniken, Geschichten. Und sie sind nicht nur bedrohlich. Jochum kann sich noch erinnern, als die Flößer Holz zusammenbänden und über den Fluss schifften. Die Flößer sind längst verschwunden. Geblieben ist die Drau. Jochum weiß: „Die Drau ist einfach da. Sie ist Teil des Ganzen.“

BEZAHLTE ANZEIGE, die inhaltliche Verantwortung liegt beim Auftraggeber



SIMON MAIER
BÜRGERMEISTER
„LH Dörfler ist der politische Baumeister unserer Umfahrung Bad St. Leonhard. Mit meiner Unterstützung möchte ich mich für seinen Einsatz für Bad St. Leonhard persönlich bei ihm bedanken.“

UNABHÄNGIGES PERSONENKOMITEE FÜR LH GERHARD DÖRFLER



„Die Drau ist einfach da“, sagt der Oberdrauburger Jochum – von ihrem Ursprung am Toblacher Feld in Südtirol bis nach Glainach, wo Martin Mauchler das Fährmanns-Gewerbe von seinem Vater übernommen hat (von links)



Glück und Unglück: Für Franz Wank ist die Drau Fischland, Elisabeth Komar nahm die Drau ihr Elternhaus

